

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 48

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

D I E S E I T E D E R

Randbemerkungen zur Mode-Ouvertüre 1948/49

«... rieselnde Seide, rauschender Taffetas, knisternder Crêpe.»

Das Jahrhundert der Geräusche. Aber laßt sie rauschen, es rauscht angenehm.

«... Kosaken- und Dantemützen werden präsentiert.»

Ob da die Mode in Politik macht? Kosakenmützen für den Osten, Dantemützen für den Westen, und alles unter der Devise «Hüte machen Köpfe».

«... und etwas besonders Praktisches und Amüsantes: ein 2,50 m langer, 40 cm breiter Shawl.»

Warum nicht länger? Es würde viel amüsanter und — unpraktischer.

«... in der persönlichen Ausschmückung, der Brosche und modischen Verschlüsse, die wir jeden Morgen auswählen, dokumentiert sich unsere Laune.»

Nun weiß man doch, woran man ist! So viele Frauen wählen Broschen und Verschlüsse in Form von Skorpionen und andern Spinnenviechern. Gut wenn immer der große «Brehm» zur Hand ist, dann weiß man gleich, ob sie heute beißt, sticht oder — nun ja, warum müssen es aber auch immer Spinnen sein.

«... die Abendkleider waren teilweise so eng, daß die Zuschauer Todesängste ausstanden, die Mannequins könnten über ihre eigenen Beine fallen.»

Schon wieder «vivere pericolosamente!» Man wird in den Theatern, Hotels und fashionablen Lokalen neben der Bar eine Sanitätsstation einrichten müssen.

So ein Mann wie Sie!

So ein Mann wie Sie! Das ist das Zauberwort, dem ich meine Erfolge bei Männern verdanke! Nicht jene Erfolge, die mit der Verlobung beginnen, und in der Ehe enden. Nein, die kleinen unscheinbaren Augenblickserfolge, die das Leben angenehm machen, den Geist beschwingen und die Seele laben. Jener leichte ruhdurchtränkte Erfolg, der mit dem Alltag versöhnt und nicht länger dauert als das Glück, das auch immer schon fort ist, wenn man bemerkt, daß es da war. Flüchtige Siege über den Mann, die sein Dasein verschönen, weil es die Frau versteht, ihn zum Helden zu machen.

In dem überfüllten Tram oder Omnibus geht es schon los. Mit Paketen beladen quetsche ich mich in den Wagen. «Nach vorn aufschließen!» schreit der gereizte Kondukteur, und gehorsam trampelt der dicke Herr mit seinen zweihundert Pfund Lebendgewicht auf meinen linken Fuß, krampfhaft bemüht, meinem Hühnerauge noch einen besonderen schmerzlichen Stoß zu versetzen.

Vor mir sitzt, treuherzig zu mir emporschauend, ein junger Bursche, gut gekleidet und ermüdet, sei es von der Arbeit oder von Vergnügen. In der Eile kann ich das gar nicht feststellen; er fixiert mich und mein Alter, schätzt die Lasten meiner Einkaufstasche ab

«... Abendkleider aus Satin, vorne eng, hinten offen.»

«Trink oh Auge, was die Wimper hält ...», im übrigen wünsche ich den Damen einen milden Winter, denn es ist nicht jederfrau Sache im Freien zu sitzen.

«... die kleinen Ueberflüssigkeiten haben das Herz der Amerikanerin erobert.»

Nachdem amerikanische Nylonstrümpfe, Schlüpfers, Nagellack, Zahnpasta, Lippenstifte und Wangenmilch unsere Frauen mit Haut und Haar von Fuß bis Kopf erobert haben, werden auch die «kleinen Ueberflüssigkeiten» in ihrem Herzen Eingang finden.

«Darling, ich brauch zweihundert Franken für kleine Ueberflüssigkeiten.»

«... bei einem flammenblauen-feuervioletten Dinerkleid wurde durch den Portefeulleschnitt erreicht, daß der natürliche Gang nicht behindert wurde.»

Dieses Pariser-Modell kostet hundertachtzigtausend französische Franken. Mir wird ganz feuerflammenviolettblau! Daß durch so einen Portefeulleschnitt das Gehen leichter wird, dürfte auch einem Nichtfachmann resp. -frau klar sein. Denn wenn man um hundertachtzigtausend Franc leichter ist ...!?

Doch «nehmt alles nur in allem», die Hüte und Rechnungen werden größer, die Tage, Röcke und die Gesichter der Ehemänner länger. Und wenn man sagt: «Je später die Stunde umso schöner die Gäste», so gilt auch für diesen Winter: «Je eleganter das Fest, umso größer die Décolletés». arthur-egon.

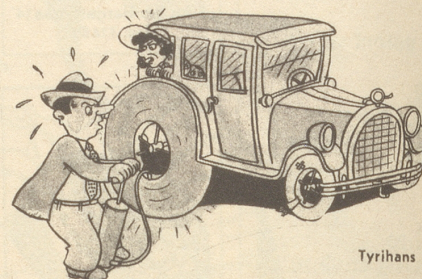
und — bleibt sitzen. Er hat's gut. Schlecht wird es erst, als ich bei einer Kurve auf ihn falle und ihm den weichen Filz vom harten Schädel reife.

Ich entschuldige mich. Lässig winkt er ab und behauptet sich wieder. Standhaft bleibe ich vor ihm aufgefanzelt und taschenspielerisch einen Teil meiner Päckchen auf sein Knie. Gutmütig hält er still. Es gibt noch Kavalierier! Allmählich wird der Packen ihm zu schwer. Unruhig sieht er sich nach einem Ausweg um. Es bleibt nichts anderes übrig — seufzend rafft er sich auf und bietet mir seinen Platz an. Holdselig lächelnd danke ich und flöte: «So ein Mann wie Sie — ach, wenn Sie alle so wären!»

Daß ich das rechte Wort gesprochen, bewies der freudige Stolz, mit dem er sich beifallheischend im Tram umsaß.

Die Gaststätte war bis auf den letzten Stuhl besetzt, — kein Tisch mehr frei. Der Kellner wies mich zu einem griesgrämigen, mittelalterlichen Herrn, der höchst ungnädig nickte, als ich mich überdeck zu ihm setzte.

Nachgerade ist es schon ein Sport für mich geworden, die Wirkung meiner Zauberformel zu erproben. Eigentlich sah er in seiner Verbitterung zum Fürchten aus. Doch mutig wie ich bin, sagte ich sanft, in dem beruhigenden



Tyrihans

«Daß du immer alles übertreiben mußt!»

Ton, in dem man zu kranken kleinen Kindern spricht: «Würden Sie bitte die Speisekarte herüberreichen?»

Ohne von seiner Zeitung aufzuschauen, tastete er mit harten Händen neben sich, ergriff das Blatt und hielt es in die Luft, ohne auch nur ein Auge auf mich zu werfen.

«Danke!» flüsterte ich ohne zuzufassen.

Erstaunt blickt er mich an. Ich lächelte. Er schüttelte mit dem Kopf.

«Sind Sie leidend?» fragte ich harmlos.

«Ich? Wieso?» wehrte er ab, mich mustern.

«Sie sehen so böse aus, nein, nicht böse», verbesserte ich mich rasch, als sein Gesicht sich noch grimmiger verzerrte, «nicht böse, — nur unglücklich.»

«Unglücklich», wiederholte er gedankenschwer und wider Willen gefesselt.

«Ja, unglücklich», echote ich, — ein Mann wie Sie! — ich versuchte mein Lächeln in beförenden Faltenwurf zu legen — «ein Mann wie Sie, der darf nicht unglücklich sein!»

Meine dichterische Phantasie half mir, einige seiner mutmaßlichen Vorzüge namhaft zu machen. «Ein Mann wie Sie», fügte ich abschließend hinzu, «ein Mann wie Sie muß glücklich sein!»

«So hat noch keine Frau zu mir gesprochen», staunte er und glättete die Zornesfalten auf seiner Stirn.

«Das glaube ich wohl», antwortete ich, «einen Mann wie Sie, den findet man auch nicht alle Tage, den muß man erst mit der Laterne suchen!»

Geschmeichelt lehnte er sich zurück. «Wie recht Sie haben!»

Dienstlich — meine ehrenamtliche Tätigkeit führt mich mit manchen Zeitgenossen des vorigen Jahrhunderts zusammen — hatte ich bei einem meiner schwarzen Schächchen vorzusprechen.

Ein cholerisch aufgeregter Herr öffnete die Entreetür. «Ich schrecke vor nichts zurück!» rief er mir donnernd entgegen.

«Ich auch nicht», log ich tapfer und brachte mein Anliegen vor. Dräuender wurde seine Haltung und immer beleidigender sein Sprachschatz.

Er rang nach Atem. Die Pause benutzte ich — «ein Mann wie Sie!» Schon stützte er. «Wie ist es möglich, daß ein so kluger, gebildeter Mann wie Sie, sich den Forderungen des Tages verschließt!»

Inzwischen hatte er wieder Luft geholt und schimpfte unentwegt weiter.

«Es gibt ja Menschen, die keinen Sinn für die Gegenwart haben», fuhr ich unbeirrt fort,

F R A U

«aber ein Mann wie Sie», — fast hörte er schon zu —, «so vielseitig und wortgewandt» — er nickte Zustimmung, — «es wäre ein Jammer, wenn man gerade auf Ihre Mitwirkung verzichten müßte — ein Mann wie Sie darf nicht beiseite stehen, ein Mann wie Sie, mit so viel Temperament und Begabung, wie geschaffen der Mittelpunkt zu sein, der Pol, um den sich alles dreht, ein Mann wie Sie — der hat uns gerade noch gefehlt!»

Der Erfolg beweist die Richtigkeit des angewandten Verfahrens — der Widerspenstige war gezähmt, ich hatte einen Freund fürs Leben gewonnen.

In unaufhaltsamem Siegeszug wandle ich mit diesem Zaubersprüchelein durch die Welt. Wo ich hinkomme, überall glückstrahlende Männeraugen um mich herum. Allüberall Freude verbreitend schreite ich von Mann zu Mann.

Nur ein einziger Mann ist bisher allen meinen Zauberkünsten gegenüber unzugänglich geblieben — und das ist mein eigener Mann!

PEOM

«Hört, ihr Damen!»

Unsere Sprache trägt viele Spuren der Männerherrschaft, die garnicht mehr zeitgemäß sind. Im Namen der Gerechtigkeit schlage ich vor, an verschiedenen veralteten Redensarten, Sprichwörtern und Zitaten die Worte «Mann» und «Herr» passendenfalls durch «Frau» und «Dame» ersetzen zu dürfen.

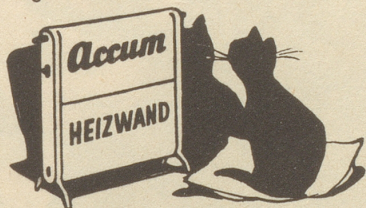
Warum sollte man z. B. neben «er stellte seinen Mann» nicht auch sagen können: «sie stellte ihre Frau»? Weshalb dürfte man nicht «die Ware an die Frau bringen», «den Hund auf die Frau dressieren», «untergehn mit Frau und Maus»? — «Eine Frau - ein Wort», «Selbst ist die Frau», «Frau über Bord», «Die Frau im Monde», «Sei eine Frau, erfraue dich». Zeitgemäß hiesse es: «Werde eine Frau und rauche Stumpen». Die Häsin dürfte «Frauchen» machen, der Betrunkene im Delirium «Frauelchen» sehen.

Dem «Herren der Schöpfung» soll die Dame der Schöpfung gegenüber stehen. Über jemand Dame werden hiesse sich zur Dame machen über etwas, die Dame ihrer Sinne, die Dame der Lage sein, «Dame, du meine Güte!» Biblisch: «Sie soll deine Dame sein.» Nach Uhland: «Das ist der Tag der Dame.» — Wer könnte wohl bestreiten, daß mit großen Damen ebenso wenig gut Kirschen essen ist wie mit großen Herren, oder daß niemand zweien Damen dienen kann? Logisch wäre beispielsweise auch folgender Satz: «Die Dame X. hatte es unter der Damschaft der Königin Elisabeth damlich weit gebracht, sie besaß eine damtschaffliche Wohnung, in welcher sie damtschte, — Ihr Mann aber war ein liederliches Herrenzimmer.»

i-u-o-n



Behagliche Wärme durch



ACCUM AG. GOSSAU / Ki. ZÜRICH
Fabrik für Elektrowärme-Apparate

Flawil — mein nächstes Ziel
Hotel Rössli Hans Gauer Tel. 8 35 03



durch Poudre
GOYESCA

MYRURGIA

General-Vertrieb für die Schweiz: G. Kempf, Zürich 11

SONNE MUMPF

Stets gut essen

Veltliner
MISANI

Du Nord

CHUR

Tel. [081] 2 27 45



GRATULIEREN

können Sie sich, wenn Sie sich zu einer Bernina entschliessen, der Nähmaschine mit dem begehrten Zickzack-Vorteil.



ZICKZACK

Gratisprospekte durch:
Brütsch & Co., Zürich, Parkring 21



Mehr Sonne
Mehr Licht
Mehr Gesundheit
Mehr Kraft
Mehr Ausdauer
Mehr Wohlfühl
Mehr Freude am Leben!

Das Sonnen-Manko in den Städten und im Tiefland gleicht die Belmag-Sonne aus. Eine Höhen-sonne gehört in jedes Heim. Ab 15 Fr. monatlich. Anrechnung bei Kauf. Aufklärungsschrift und Konditionen kostenlos. Quarzlampe-Vertrieb, Zürich 4, Limmattalquai 3, Bellevuehaus. Telefon (051) 34 00 45.



Wir kaufen Briefmarken

und zahlen den Betrag sofort in bar, oder wir übernehmen Ihre Marken zum Verkauf. Mit unserer Hilfe können Sie Höchstpreise erzielen. Nur wenn ein Verkauf zustande kommt, vergüten Sie uns 10 bis 15 % vom Erlös. Lesen Sie den Brief eines Herrn aus Z.: «Ich bestätige hiermit den Betrag für meine Liechtensteinsammlung, die ich Ihnen zum kommissionsweisen Verkauf übergab, erhalten zu haben. Ihre Erledigung, die in zuvorkommender und prompter Weise geschah, war in jeder Beziehung zufriedenstellend.» Weitere Empfehlungsschreiben stehen zu Ihrer Verfügung.

ATLAS STAMP LTD., Bahnhofstrasse 74,
Zürich 1 (Eingang Urniasstrasse 4)



ab Fr. 33.60



und die feinen
Seifenflocken
(mit Borax)

„WEISSE TAUBE“

machen den Waschtage leicht!

J. KOLB Seifenfabrik ZÜRICH

Rasche Hilfe bei hartnäckigen Schmerzen!

Melabon hat den Vorteil, neuralgische, rheumatische und giftige Schmerzen — die oft sehr hartnäckig sind — wirksam zu bekämpfen.

Auch wenn das Leiden tief in den Muskeln und Gelenken sitzt, vermag Melabon zu lindern.

Die guten Erfolge mit Melabon sind auf seine vielseitige Wirkung zurückzuführen: 1. Aktivierung der Harnsäureausscheidung. 2. Beruhigung der Nerven. 3. Senkung von Hitze, Fieber. 4. Beseitigung von Entzündungen. 5. Lösung von Gefäßkrämpfen. — Arztlich empfohlen!

Sie erhalten Melabon in der Apotheke in Packungen zu Fr. 1.20, 2.50 und 4.80. Verlangen Sie jedoch ausdrücklich

Melabon